

Männlichkeit als Risiko bei Lawinenunglücken?

von

Jens Depenau

Furtwangen, 20. Dezember 2003



Im Rahmen des Seminars Wissenschaftsdesign
bei Prof. Dr. Irmtraud Munder
im Masterstudiengang Computer Science in Media
FH Furtwangen im Wintersemester 2003/2004

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Erkenntnisinteresse, Erkenntnisweg und Motivation.....	3
Einleitung: Statistiken zu Lawinenunfällen.....	3
Genderbezug & Problemdefinition.....	4
These und Antithese.....	5
Eigene Untersuchung des Geschlechterverhältnisses bei Skitourengehern.....	5
Diskussion – Warum verunglücken mehr Männer als Frauen in Lawinen?.....	8
Kritische Würdigung der Ergebnisse	12
Thesen Verifikation und Falsifikation.....	13
Schlussfolgerungen.....	13
Aspekte für zukünftige Arbeiten auf diesem Gebiet.....	15

Erkenntnisinteresse, Erkenntnisweg und Motivation

Das Erkenntnisinteresse für diese Arbeit ist kausal und der dafür ausgewählte Erkenntnisweg ist deduktiv-theoriekritisch.

Als passionierter Snowboarder, der viel im freien Skiraum unterwegs ist, interessiert mich das Thema Lawinen nicht nur aus reinem Selbstschutz. Häufig hat es dabei im Gebirge den Anschein, dass die Worte von Niklas Luhmann: „Die Tür zum Paradies bleibt versiegelt. Durch das Wort Risiko.“¹ den Sachverhalt beim Snowboarden, Varianten- und Tourenskifahren sehr treffend veranschaulichen.

Einleitung: Statistiken zu Lawinenunglücken

Unbefahrene Tiefschneehänge, unberührte Winterlandschaften und zahlreiche Gipfel locken Variantenfahrer und Tourengeher² Winter für Winter abseits der gesicherten Skipisten. Jedes Jahr verunglücken aufs Neue zahlreiche Wintersportler. Dabei ist die mit Abstand häufigste Unfallursache im Winter eine Lawinenauslösung, dahinter rangieren in der Statistik³ Spalteneinbruch und Wechtenabbruch. In Österreich verunglückten zwischen 1979 und 2000 genau 556 Personen tödlich in Lawinen⁴. In der Schweiz sind 1592 Personen zwischen 1937 und 1999 in Lawinen ums Leben gekommen.⁵

Zur Prophylaxe von Lawinenunfällen gibt es diverse Lawinenwarndienste, die täglich aktuelle Lawinenlageberichte veröffentlichen⁶. Als günstigste Verhältnisse für Touren werden im allgemeinen Stufe 1 und 2 bezeichnet. „Bei Gefahrenstufe 3 ist eine Beurteilung der Situation [besonders] heikel: Weil ab dieser Stufe Fernauslösungen von Schneebrettlawinen⁷ möglich sind,

¹ Luhmann, Niklas, Soziologie des Risikos, 1991, de Gruyter, Berlin, S. 26

² Unter diesem Begriff sind im weiteren Verlauf der Arbeit sowohl Snowboarder als auch Skifahrer bzw. Skitourengeher subsummiert

³ O.V., Jahresbericht Alpine Rettung 2002, Schweizer Alpen-Club, 2003

⁴ O.V., Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit, URL: www.alpinesicherheit.at

⁵ Tschirky, Frank / Brabec, Bernhard / Kern, Martin, Lawinenunfälle in den Schweizer Alpen - Eine statistische Zusammenstellung mit den Schwerpunkten Verschüttung, Rettungsmethoden und Rettungsgeräte, Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Davos Dorf, S. 1

⁶ Die Gefahrenskala umfasst die Gefahrenstufen 1 (gering), 2 (mäßig), 3 (erheblich), 4 (groß) bis 5 (sehr groß)

⁷ Unter Fernauslösung einer Schneebrettlawine versteht man das Phänomen, dass sich bei ungünstiger Schneedeckenstabilität die Belastung durch Personen auch in der Fläche fortsetzen kann und dadurch ein Schneebrett auch weit oberhalb des eigenen Standortes ausgelöst werden kann.

genügt schon eine geringfügige Fehlinterpretation, damit große Risiken entstehen können.“⁸ Die meisten Lawinenunglücke passieren bei eben besagter Stufe 3, jedoch ereignen sich auch bei Stufe 2 zahlreiche Unfälle.⁹ Dies bedeutet, dass eine Risikofehleinschätzung bzw. das Eingehen eines latenten Risikos eine der Hauptursachen für Lawinenunglücke sind.

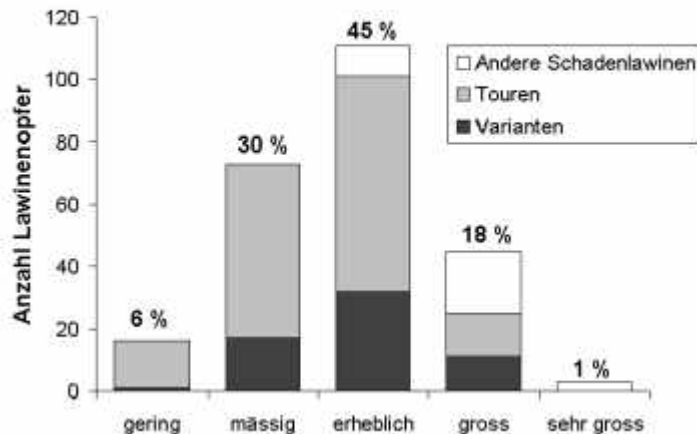


Abb. 1 Anzahl Lawinenopfer pro Gefahrenstufe in den Wintern 1987/88 bis 1998/99, mit total 248 Lawinenopfern während der Bulletinperiode.¹⁰

Genderbezug & Problemdefinition

„Zumindest in der diesjährigen Statistik sieht es auch so aus, dass es - gesamthaft gesehen - vor allem Männer sind, die das Abenteuer außerhalb der Piste suchen oder dort zu hohe Risiken eingehen: Unter den 16 Opfern in diesem Bereich findet sich nur eine Frau“¹¹. Bei der Betrachtung des Geschlechterverhältnisses bei Lawinenunglücken über einen längeren Zeitraum wird dieses erschreckend unausgewogene Verhältnis in ähnlicher Form bestätigt. 82% der Verunglückten sind Männer¹², demgegenüber stehen lediglich 18% Frauen¹³. Bei der Betrachtung dieser Werte liegt scheinbar folgende allgemeine These auf der Hand: *Männer gehen oft ein höheres*

⁸ O.V., Bergnotfallstatistik 2001, Schweizer Alpen-Club SAC, S.6, URL: <http://www.wsl.ch>

⁹ Harvey, Stephan, Skifahrerlawinen und Lawinenbulletin in der Schweiz: Ein Vergleich, in: Berg & Steigen, 4/02, Herausgeber: Österreichischer Alpenverein (ÖAV), Davos, 2002

¹⁰ ebd.

¹¹ O.V., Bergnotfallstatistik 2001, S.6, Schweizer Alpen-Club, URL: www.sac-cas.ch

¹² Harvey, Stephan, Eidgenössisches Institut für Schnee und Lawinenforschung (SLF/ENA), Abteilung Lawinenwarnung und Risikomanagement Forschungsbereich Naturgefahren, URL: <http://www.wsl.ch>

¹³ ebd., Das Verhältnis 82:18 beruht auf Unfallzahlen aus der Schweiz der letzten 30 Jahre. Dieser Wert ist allerdings auch heute noch aktuell, denn über die letzten Jahre zeichnen sich keine Änderungen ab.

Risiko ein als Frauen dies tun. Dies bestätigt auszugsweise folgende These von Michael Zwick: „Männer und vor allem männliche Jugendliche zeigen in Verkehr, Freizeit und Sport ein besonderes Risikoverhalten und verunglücken weitaus häufiger als Frauen“¹⁴ Dieser These soll im Verlauf der Arbeit auf den Grund gegangen werden, genauer gesagt einem speziellen Teilgebiet aus dieser These. Bei diesem Teilgebiet handelt es sich um den Bereich des Wintersports, genauer gesagt dem Skitourengehen und Variantenfahren.

These und Antithese

Daraus ergeben sich für diese Arbeit folgende zu verifizierende These und Antithese:

These: *Eine höhere Risikobereitschaft der Männer – im Vergleich mit den Frauen – führt zu mehr Lawinenunfällen im alpinen Wintersport.*

Antithese: *Das Geschlechterverhältnis bei Lawinenunfällen ist prozentual ausgeglichen, es führen in der Summe nur mehr Männer diesen „Sport“ aus, als Frauen dies tun.*

Eigene Untersuchung des Geschlechterverhältnisses bei Skitourengehen

Um diesen Wert (82% : 18%) kritisch zu würdigen muss zuerst das relative Geschlechterverhältnis von jenen, die diesen Sport ausüben, bekannt sein und begutachtet werden und nicht nur der absolute Wert. Um dabei zu einem exakten Ergebnis zu kommen, ist das Wissen über die genaue Geschlechterverteilung bei den Beteiligten erforderlich. Diese Daten sind allerdings in keiner Statistik erfasst, da es tautologischer Weise überhaupt nicht möglich ist bspw. alle Skitourengeher und Variantenabfahrer zu erfassen.

Ein indirekter Ansatz um zu einer Wert zu gelangen ist die Betrachtung der Vereine. Mittlerweile sind knapp ein Drittel der deutschen Bevölkerung Mitglied in einem der ca. 89.000 Sportvereine.¹⁵ Zu diesen Vereinen gehört auch der Deutsche Alpenverein (DAV). Das Verhältnis der 666.824 Mitglieder beim DAV im Jahr 2002 beläuft sich auf Männer 62,8 % im Gegensatz zu Frauen 37,2%.¹⁶ Bei einem Blick ins Nachbarland Österreich ist der Wert bei den ca.

¹⁴ Zwick, Michael M., Männlichkeit als Risiko, Stuttgart, 2003, URL: <http://www.michaelmzwick.de>

¹⁵ Vgl. Mevert, Friedrich; Sport in Deutschland, 19. Auflage, 2003, Frankfurt/Wiesbaden, S.77

¹⁶ Seifert, Ulrike, DAV, URL: <http://www.alpenverein.de>, Persönliche E-Mail des Autors (29. Okt. 2003)

290.000 Mitgliedern mit 58,6% Männer 41,4% Frauen¹⁷ ähnlich. Die genaue Geschlechterverteilung beim Schweizer Alpen-Club (SAC) ist nicht bekannt¹⁸. Allerdings ist in der Schweiz ein Trend zu erkennen, dass die Anzahl der weiblichen Mitglieder in den letzten Jahren leicht ansteigt¹⁹. Kritisch betrachtet sind diese Werte allerdings nicht aussagekräftig genug um daraus Schlüsse zu ziehen, wie das Verhältnis Männer zu Frauen bei den Skitourengehern ist, denn es gibt innerhalb der Vereine keine Statistiken welches Mitglied welche Sportarten ausübt. Darüber hinaus gibt es sowohl passive Mitglieder als auch Skitourengeher die nicht in einem der alpinen Vereine sind oder in mehreren.

Allerdings ist die ehemalige Vorherrschaft des männlichen Geschlechts in den alpinen Vereinen und Clubs noch zu erkennen. Im deutschen Alpenverein bspw. beträgt das Verhältnis bei den Mitgliedern heute 63% zu 37%, allerdings sinkt die prozentuale Anzahl der Frauen je höher die Position innerhalb des Vereins ist.²⁰

Um jedoch wenigstens einen etwas genaueren Anhaltswert über das Geschlechterverhältnis zu bekommen wurde im Rahmen dieser Arbeit eine Stichprobenerhebung unter den Experten des Alltags durchgeführt. Dazu wurde die Gruppe der Betreiber und Betreiberinnen von (hoch)alpinen Hütten (die auch im Winter betrieben werden) für eine Stichprobenbefragung ausgewählt. Die Hüttenwirte aus der Schweiz und Österreich wurden per E-Mail befragt wie sie das Geschlechterverhältnis bei den Übernachtungen und unterwegs auf Touren einschätzen. Aus den Rücksendungen wurde ein Durchschnittswert ermittelt. Dieser liegt bei: **Männer 77,9%** und **Frauen 22,1%**²¹.

Einige Gründe dafür, dass dieser Sport von so viel mehr Männern als Frauen ausgeübt wird, gibt Thomas Meier wie folgt an: „Bei Unglücksfällen wertet die Gesellschaft den Tod einer Frau, einer Mutter tragischer als der Tod eines Mannes, eines Vaters. Ereignet sich der Unfall im Sport und speziell im Winter, wird dies als unnötig, überflüssig, fahrlässig empfunden.“

¹⁷ Larcher, Michael, ÖAV, URL: <http://www.alpenverein.at>, Persönliche E-Mail des Autors (4. Nov. 2003)

¹⁸ Jaggi, Hans, Bereichsleiter Alpine Rettung, Schweizer Alpen-Club, Persönliche E-Mail des Autors (27. Okt. 2003)

¹⁹ Vgl. Meier, Thomas, Hüttenwart Länta Hütte, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

²⁰ Vgl. Händel, Andrea, Frauen im Deutschen Alpenverein, in: DAV Panorama Nr. 1/2001, S.72

²¹ Von den ca. 250 befragten Hüttenbetreibern gingen erst 24 verwertbare Antworten ein (Stand 20. Dez. 2003).

Dieser Wert ist also statistisch gesehen nicht exakt, soll aber im weiteren Verlauf als Diskussionsgrundlage dienen.

Kommt eine Frau in einer Lawine zu Tode, spielen Faktoren wie Mutterschaft und Alter der Kinder eine zentrale Frage. Die Meinung, als Mutter habe man sich keiner unnötigen Gefahr auszusetzen ist zementiert. Skitouren und Variantenfahren abseits der Piste werden von der Gesellschaft nicht differenziert betrachtet und gelten als erhöhtes Risiko.“²²

Im weiteren führt er an, dass „Frauen in den Bergen ... vor allem in jungen Jahren unterwegs sind. Kommen Kinder, nehmen sie sich stärker zurück als ihre Partner oder treten gar aus [dem SAC]. Männer hingegen bleiben trotz Beruf und Familie zumindest dem Verein erhalten und sind so im Alter früher zurück am Berg als Frauen. Dabei sind Skitouren komplexer, Planung und Training beanspruchen mehr Zeit als Wanderungen und Sommerbergtouren. Kann sich eine Frau nur wenig aus der Umklammerung einer Familie, einer Arbeit lösen, wird sie dies vorzugsweise im Sommer tun.“²³

Dies bestätigt auch Ruth Schläppi: „Ich selber kann jetzt auch vermehrt auf Touren gehen seitdem die Jungen ausgeflogen sind.“²⁴

Abschließend gibt Marietta Meier-Hodel zu bedenken, dass „Frauen früher frieren als Männer und Kälte so ganz einfach keinen Spaß macht. Sie unternimmt deshalb erst im Frühling und Vorsommer Skitouren und ist ganz einfach im Sommer lieber in den Bergen unterwegs als im Winter.“²⁵ Dem ist allerdings gegenüberzustellen, dass dies nicht pauschal für alle Frauen gültig ist, denn es gibt auch gegenteilige Beispiele, in denen Frauen extreme Situationen besser verkraften als Männer dies tun.²⁶

²² Meier, Thomas, Hüttenkommission SAC - Vorstand Schweizer Hütten, Hüttenwart Länta Hütte, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

²³ ebd.

²⁴ Schläppi, Ruth, Hüttenwartin Gelmerhütte, Persönliche E-Mail des Autors (4. Nov. 2003)

²⁵ Meier, Thomas, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

²⁶ Helga Hengge war die erste Deutsche, die es auf den höchsten Berg der Welt geschafft hat und lebend wieder zurück kam. Mit 34 schaffte sie am 27. Mai 1999 den Aufstieg. Dabei musste sie erleben, wie drei Männer kurz vor dem Gipfel starben. Mit Muskelkraft alleine also kann es nichts zu tun haben...

Diskussion – Warum verunglücken mehr Männer als Frauen in Lawinen?

Beim Vergleich des Geschlechterverhältnisses derjenigen die diesen Sport ausüben, mit demjenigen der Verunglückten (Siehe Abb. 1) fällt auf, dass die zu Anfang vermutete Diskrepanz nicht mehr in vollem Umfang gegeben ist.

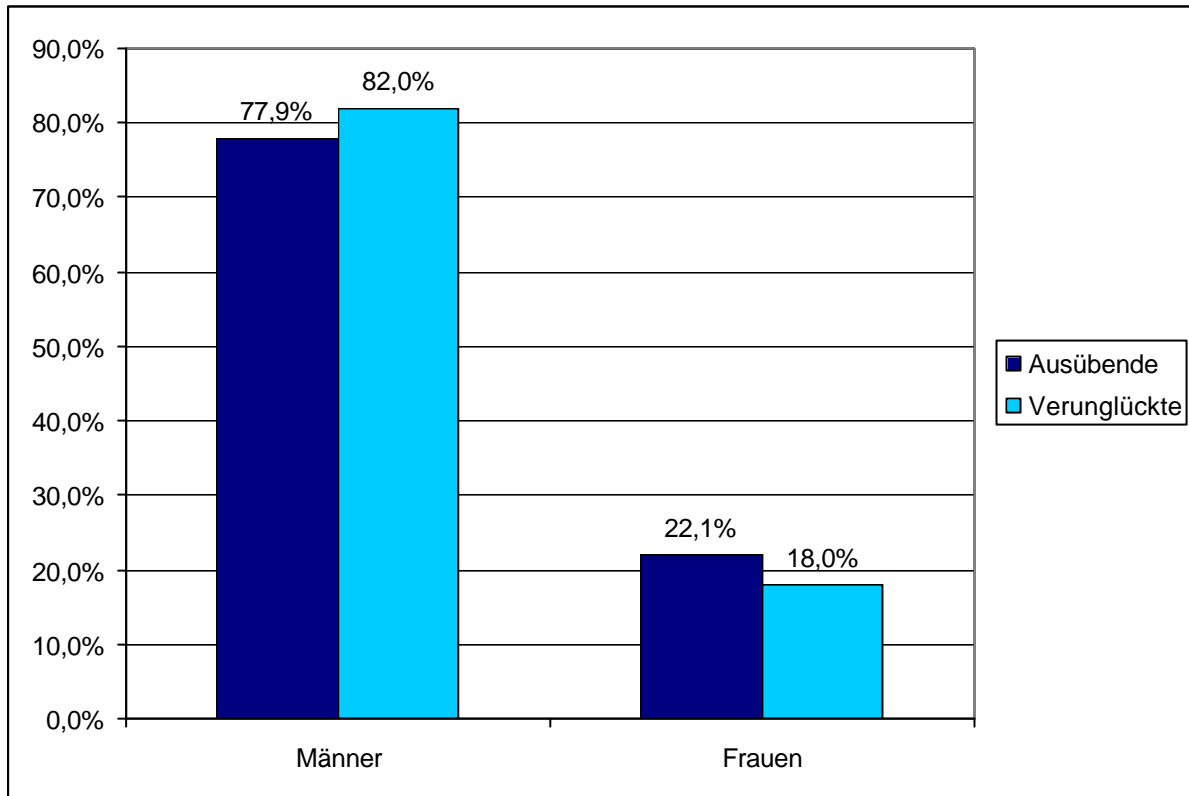


Abb. 2 Vergleich der Geschlechterverhältnisse von Ausübenden und Verunglückten

Eine statistischen Bereinigung bzw. Normierung dieser Werte ist jedoch aufgrund eines mangelnden und vor allem inhomogenen Datenbestandes nicht möglich. Dies führt, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, zu einer statistischen Ungenauigkeit. Infolgedessen ist keine signifikante Differenz zwischen dem Geschlechterverhältnis der Ausübenden und dem der Verunglückten zu erkennen.

Allerdings verdeutlicht das Geschlechterverhältnis der Ausübenden (mit einem männlichen Anteil von 78%) die höhere Risikobereitschaft der Männer. Die diese bereits dadurch eingehen, dass sie diesen Sport ausüben. Auf der Suche nach den Ursachen für dieses Missverhältnis der Ausübenden und Verunglückten gibt es diverse Ansätze. „Auffallend ist auch die Tatsache, dass es bei den Lawinenunfällen nicht primär die jungen und wilden Snowboarder waren, welche abseits der Pisten in Lawinen umkamen, wie dies in der öffentlichen Meinung immer wieder

diskutiert wird: Von den 9 Lawinenopfern bei den Variantenabfahrten waren es im Berichtsjahr 8 Skifahrer und 1 Snowboarder (im Vorjahr waren alle 8 Lawinenopfer Skifahrer).²⁷

Die Anzahl der weiblichen Berg- und Skiführer ist verschwindend gering, d.h. die meisten geführten Gruppen werden i.d.R. von einem männlichen Guide begleitet. Dies bestätigt auch Philipp Werlen: „Männer stellen ... meist – fast hätte ich gesagt: zwanghaft - die Leithammels“²⁸. Die Annahme liegt nahe, dass dieser in der Regel männliche Leithammel auch als erster in den Hang einfährt und somit das größte Risiko trägt, im Falle eines Unglücks zu den Opfern zu zählen. Auf die Frage, woran es liegen könne, dass Männer mehr Lawinen auslösen als Frauen, weiß Lawinenexperte und Lawinenbuchautor Martin Engler folgende Antwort: „Meist sind es die Männer, die vorausgehen. Laut einer Untersuchung von Jürg Schweizer von SLF-Davos geschehen die weitaus meisten Unfälle bei der ersten Befahrung/Begehung.“²⁹

Hierbei stellt sich die berechtigte Frage, warum werden bei den meisten Skitouren die Gruppen von Männern angeführt? Bei geführten Gruppen ist die Antwort naheliegend, weil der Guide dafür bezahlt wird. Bei nicht geführten Gruppen darf über die Gründe spekuliert werden. Tun die Männer es zum Schutz der anderen Gruppenteilnehmer, oder aus purem Eingenutz um den jungfräulichen unverspurten Hang als erster zu befahren, oder wiederum weil sie der kräftigste Teilnehmer sind und für das Vorausgehen am meisten Kraft benötigt wird?

Allerdings entstehen Lawinen nicht nur durch das Einfahren in Hänge, sondern es gibt auch Fernauslösungen oder Selbstauslösungen. Dies ist bspw. bei Lawinenwarnstufe 3 häufig der Fall. Hier genügt eine falsche Einschätzung eines Hanges um wenige Grad und die Gefahr steigt exponential an. „... die Lektüre von Lawinenunfallberichten legt den Schluss nahe, dass die "falschen" Entscheide fast in allen Fällen von Männern gefällt werden“³⁰, weiß Philipp Werlen aus seinen Erfahrungen als Tourenleiter zu berichten, darüber hinaus fügt er hinzu, „dass Frauen in kritischen Situationen tendenziell viel eher bereit sind, defensive Entscheide zu fällen.“³¹ Dies bestätigt auch Beat Leiggener: „Ich kann beobachten das die

²⁷ O.V., Bergnotfallstatistik 2001, S.6, Schweizer Alpen-Club, URL: www.sac-cas.ch

²⁸ Werlen, Philipp, Hüttenwart Silvretthütte SAC, Persönliche E-Mail des Autors (30. Okt. 2003)

²⁹ Engler, Martin, Persönliche E-Mail des Autors (10. Nov. 2003)

³⁰ Werlen, Philipp, Hüttenwart Silvretthütte SAC, Persönliche E-Mail des Autors (30. Okt. 2003)

³¹ ebd.

Männer viel mehr Risiko bei einer Tour eingehen. Die Frauen brechen bei misslichen Verhältnissen die Tour früher ab.“³²

Pius Fährndrich merkt dazu an: „Der Grund, dass unverhältnismäßig viele Männer verunfallen liegt hauptsächlich an der bedeutend größeren Risikobereitschaft des männlichen Geschlechts (in jeder Beziehung). Sehr viele Männer müssen sich auch auf den Touren bestätigen, vor allem gegenüber Konkurrenten.“³³

Maria Reiser hat für den Sachverhalt folgende Erklärung parat: "Scheinbar lieben die Männer das Risiko mehr wie wir Frauen. Früher (vor 20 Jahren) waren die Frauen z.B. in der Schweiz im Alpenverein teilweise noch gar nicht zugelassen. Heute ist es so, dass ich auf den Touren meistens als Frau alleine oder vielleicht nur zu zweit bin. Ich denke bei der nächsten Generation sieht das wieder anders aus.“³⁴

Peter Höller ist der Auffassung, dass: „manche männliche Kollegen den Berg als Spielwiese ihres Ego betrachten, ([nach dem Motto] wer ist der schnellste am Gipfel...)“³⁵

Ulrike Seifert³⁶ teilt die Meinung der Geschlechterforscherin Prof. Claudia Kugelmann³⁷, dass je höher man hinaufgehe, um so weniger Frauen zu finden seien.

Hans Bader schildert, dass „die meisten Frauen meiner Beobachtung nach nur männliche Bekannte begleiten. Lawinenunglücke treten aber nur ein, wenn Entscheidungen gefällt werden. Auch ist die Risikobereitschaft deutlich niedriger wenn eine Tour mit einem schwächeren Partner durchgeführt wird.“³⁸

Martin Engler schildert, dass „Frauen... zu einem weniger leistungsbetonten Verhalten tendieren und ein Verzicht fällt vielen von ihnen leichter. Dadurch fällt die Gefahreinschätzung

³² Beat, Leiggener, Hüttenwart Baltschiederklause, Persönliche E-Mail des Autors (4. Nov. 2003)

³³ Fährndrich, Pius, Hüttenwart Lidernenhütte, Persönliche E-Mail des Autors (27. Okt. 2003)

³⁴ Reiser, Maria, Hüttenwartin Hundsteinhütte im Alpstein, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

³⁵ Höller, Peter, Lawinenexperte – Universität Innsbruck, Persönliche E-Mail des Autors (10. Nov. 2003)

³⁶ Seifert, Ulrike, Leiterin der Projektgruppe "Frauen im DAV", Persönliche E-Mail des Autors (13. Nov. 2003)

³⁷ Kugelmann, Claudia: Starke Mädchen - schöne Frauen? : Weiblichkeitszwang und Sport im Alltag, Hannover, 1996, Afra-Verlag

³⁸ Bader, Hans, Hüttenwart Stuibenhütte, Persönliche E-Mail des Autors (2. Nov. 2003)

realistischer aus und ist nicht so sehr von Wunschdenken geprägt.“³⁹ Allerdings führt er weiter an, gibt es „natürlich Ausnahmen und dies nach meiner Beobachtung besonders bei Frauen , die auch im sonstigen Leben eine eher männliche Rolle einnehmen.“⁴⁰

Peter Höller von der Universität Innsbruck verweist auf eine Umfrage unter Skitourengehern. Dabei habe sich gezeigt, dass Tourengeher offenbar risikofreudiger sind, wenn sie ein Lawinenschüttelgerät mitnehmen (viele Befragten sehen das Gerät gleichsam als Talisman an).⁴¹

Patrick Nairz vom Lawinenwarndienst Tirol weiß von einem Artikel zu berichten, der in einem der letzten Jahrbücher des Kuratoriums für alpine Sicherheit⁴² erschienen ist, zum Thema: Die Mitnahme von Frauen ins alpine Gelände zur Unfallreduktion.⁴³

Dem Lawinenexperten Peter Höller scheint klar zu sein, dass „mit rationalen Mitteln (Aufklärungsarbeit über Broschüren, Lehrfilme, Bücher...) die Zahl der Lawinenofer kaum mehr gesenkt werden kann. Auch wenn z.B. während einer Nacht ein Meter Neuschnee gefallen ist (und damit die Lawinengefahr rapide angestiegen ist), werden tags darauf noch so steile Hänge befahren um ja die erste Spur in den noch "jungfräulichen Hang" zu ziehen. Obwohl man - wenn man nur sachliche Argumente berücksichtigen würde - eigentlich einige Tage zuwarten müsste (bis die Schneedecke einigermaßen gesetzt ist), um zu einer Schitour aufzubrechen, wird trotzdem "auf Teufel komm raus" gefahren. Das heißt es überwiegt mit großer Sicherheit die emotionale Ebene. Vermutlich ist es der besondere "Kick" , den viele Menschen heute brauchen um ihrer eintönigen Arbeitswelt zu entfliehen. Wahrscheinlich ist dieses Verhalten bei Männern stärker ausgeprägt als bei Frauen. ... Dieses höhere Risikoverhalten (Männer versuchen Ihre Grenzen vermutlich wesentlich stärker auszureizen als Frauen...) liegt vielleicht auch an einem Urtrieb der Männer ..., dass sie sich ständig beweisen müssen.“⁴⁴

³⁹ Engler, Martin, Persönliche E-Mail des Autors (10. Nov. 2003)

⁴⁰ ebd.

⁴¹ Höller, Peter, Persönliche E-Mail des Autors (10. Nov. 2003)

⁴² URL: <http://www.alpinesicherheit.at>, dieser Artikel ist allerdings nicht online verfügbar

⁴³ Nairz, Patrick, Lawinenwarndienst Tirol, Persönliche E-Mail des Autors (8. Nov. 2003)

⁴⁴ Höller, Peter, Persönliche E-Mail des Autors (10. Nov. 2003)

Kritische Würdigung der Ergebnisse

Bevor an dieser Stelle ein Fazit gezogen wird, soll zuerst auf einige kritische Faktoren hingewiesen werden.

Abgesehen von selbstausgelösten oder fernausgelösten Lawinen durch riskante Routenwahl gibt es jedoch auch Lawinen, die in keiner Form erahnt werden können. Darüber hinaus ereignen sich auch Unfälle, bei denen eine Person, die sich weiter oben im Hang befindet, eine Lawine auslöst, die Personen (evtl. aus einer anderen Gruppe), die sich weiter unten im Hang befinden, oder die beim Queren sind, erfasst.

In dieser Untersuchung werden lediglich die Werte von denjenigen Personen verglichen, die in Lawinen Umkommen mit denjenigen Personen die diesen Sport ausüben. Es ist allerdings nicht bekannt, welches Geschlecht diejenige Person hat, die die Lawine auslöst und wer Entscheidungen über die Routewahl fällt.

Des weiteren werden statistische Werte aus diversen Ländern – primär aus der Schweiz und Österreich - entnommen und nicht aus einer länderübergreifenden Datenbank. Dabei wird mit der Annahme gearbeitet, dass sich die Verhältnisse in den unterschiedlichen Ländern (CH, D, Ö) ähnlich verhalten.

Zu der Stichprobenerhebung (auf der diese Diskussion basiert) ist anzumerken, dass es sich bei den Hüttenbesuchern im Winter nicht ausschließlich um Tourengeher handelt. Es gibt neben Skitouren und Variantenabfahrten auch weitere Alpinaktivitäten wie bspw. Schneeschuhtouren⁴⁵. Allerdings wurde explizit nach dem Verhältnis von Skitourengehern gefragt, insofern sind diese weitere Alpinaktivitäten nicht in der Lage diese Statistik zu verfälschen.

⁴⁵ Vgl. Meier, Thomas, Hüttenwart Länta Hütte, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

Thesen Verifikation und Falsifikation

Nach Betrachtung der untersuchten Werte und unter Berücksichtigung, der in der kritischen Würdigung aufgeführten Faktoren, kann die zu Beginn aufgestellte These (*Eine höhere Risikobereitschaft der Männer – im Vergleich mit den Frauen – führt zu mehr Lawinenunfällen im alpinen Wintersport.*) weder exakt verifiziert noch falsifiziert werden. Auf Grund der statistischen Ungenauigkeit ist keine signifikante Differenz zwischen dem Geschlechterverhältnis der Ausübenden und dem der Verunglückten zu erkennen (Siehe auch Abb.2).

Daraus folgend hat sich herauskristallisiert, dass die Antithese (*Das Geschlechterverhältnis bei Lawinenunfällen ist prozentual ausgeglichen, es führen in der Summe nur mehr Männer diesen „Sport“ aus, als Frauen dies tun.*) auch weder verifiziert noch falsifiziert werden kann.

Schlussfolgerungen

Zwar bringt der Vergleich der Geschlechterverhältnisse der Verunglückten mit dem der Ausübenden keine signifikanten Unterschiede zum Vorschein, jedoch spricht die Betrachtung des Verhältnisses der Ausübenden bereits für sich. Dadurch dass sich dieser Sport an knapp 78% männlicher Beteiligung erfreut, wird eine erhöhte Risikobereitschaft des männlichen Geschlechtes deutlich.

Es zeigt sich, dass Männer erpichter darauf sind Gipfel zu erstürmen, wohingegen Frauen nicht so gipfelfixiert sind. Dabei gehen die männlichen Gipfelstürmer – bewusst oder latent bewusst – ein höheres Risiko als die weiblichen ein.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass „der Schwerpunkt der Lawinenunfälle der vergangenen Jahre in der Kategorie „freies Gelände“ lag. Innerhalb dieses Bereiches zeichnet sich eine Verlagerung aus der Kategorie „Touren“ in die Kategorie „Varianten“ ab. Die Bemühungen in der Ausbildung und bei der Information von Touristen, insbesondere von Variantenfahrern, sollten daher intensiviert werden, wenn man einen Rückgang von Lawinenunfällen erreichen will.“⁴⁶

⁴⁶ Tschirky, Frank /Brabec, Bernhard / Kern, Martin, Lawinenunfälle in den Schweizer Alpen - Eine Statistische Zusammenstellung mit den Schwerpunkten Verschüttung, Rettungsmethoden und Rettungsgeräte, Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Davos Dorf, S. 12

Hierbei ist die Tatsache zu bedenken, dass, die Zahl der unerfahrenen Personen im Variantengelände größer ist als bei Tourenfahrern.⁴⁷ In wie fern dieses Risiko allerdings bewusst oder absichtlich eingegangen wird bleibt weiterhin ungeklärt.

Männer fungieren bei gemischten Skitouren häufig als Leithammel und führen somit einen Großteil von Skitouren an. Als Anführer gehen sie automatisch ein höheres Lawinenrisiko ein, als eine Person weiter hinten in der Gruppe.

Teilweise bleiben Lawinen allerdings ein unberechenbares Mysterium, dass auch bei den Geschlechtern keine Unterschiede macht bzw. Fehler, Leichtsinnigkeit oder Risiko verzeiht. Viel wichtiger ist es, zu begreifen, dass wir in Bezug auf die Naturmacht Lawine immer Lernende sein werden – und nie endgültig „Wissende“.⁴⁸

Das Wetter spielt auch eine Rolle bei Lawinenunglücken: „Der erste schöne Tag nach einer Schneefallperiode am Wochenende oder in der Urlaubssaison ist für einen Lawineneinsatz quasi vorprogrammiert.“⁴⁹ Mit diesem Wissen ist es ratsam bei genau diesen Verhältnissen Zurückhaltung auszuüben.

„Von allen bewährten technischen Hilfsmitteln bietet aber der Lawinen-Airbag derzeit die größten Möglichkeiten, einen Lawinenunfall zu überleben.“⁵⁰ Allerdings ist das Tragen eines Lawinen-Airbags keine Überlebensgarantie.

Thomas Maier fasst einige der bisher ungeklärten Fragen wie folgt zusammen: „Sind Frauen in der Tourenplanung genauer und in der Durchführung weniger auf das Ziel fixiert (Im Winter noch mehr als im Sommer eine Frage des Überlebens), brauchen Männer Gipfel wo Frauen mit dem Weg längst zufrieden sind? Kehren Frauen früher um als Männer, bevorzugen Frauen

⁴⁷ Vgl. Harvey, Stephan, Skifahrerlawinen und Lawinenbulletin in der Schweiz, S.6

⁴⁸ Vgl. Engler, Martin, Die weiße Gefahr : Schnee und Lawinen ; Erfahrungen, Mechanismen, Risikomanagement, 2001, Sulzberg, Hasen, S.5ff

⁴⁹ O.V., Forum Alpinum Nr. 4/02 20, Schweizerische Gesellschaft für Gebirgsmedizin, S.14

⁵⁰ Tschirky, Frank /Brabec, Bernhard / Kern, Martin, Lawinenunfälle in den Schweizer Alpen - Eine Statistische Zusammenstellung mit den Schwerpunkten Verschüttung, Rettungsmethoden und Rettungsgeräte, Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Davos Dorf, S. 12

Alpnsportarten die sicherer sind als andere? Sind Frauen ganz einfach die besseren Bergsteiger, die besseren Skitourenfahrer?“⁵¹

Abschließend ein Zitat von Philip Rosenthal:

„Die bessere Schwester der Angst ist die Vorsicht, aber der schlechtere Bruder des Muts ist der Übermut.“⁵²

Aspekte für zukünftige Arbeiten auf diesem Gebiet

Für zukünftige Untersuchungen in diesem Gebiet ist, insbesondere für die Gender-Forschung, interessant zu wissen, welches Geschlecht alle Beteiligten eines Lawinenunglücks haben. D.h. neben den Opfern ist es wichtig, gerade die Personen geschlechtlich zu identifizieren, die Entscheidungen (über die Routenwahl) treffen.

Vor allem wäre es interessant zu wissen „wie viele Frauen selbstständig in Planung und Durchführung Skibergsteigen und Tiefschneefahren betreiben.“⁵³ Des Weiteren ist interessant herauszufinden wie sich das Geschlechterverhältnis im freien Skiraum weiterentwickeln wird. Auch die Frage ob eine eventuelle Zunahme der weiblichen Beteiligung (wie sie in den letzten Jahren bereits abzeichnet) zu einer Veränderung der Verunglücktenverhältnisses von ca. 82% zu 18% führt (das seit ca. 30 Jahren konstant ist) ist spannend.

⁵¹ Meier, Thomas, Hüttenwart Länta Hütte, Persönliche E-Mail des Autors (28. Okt. 2003)

⁵² Rosenthal, Philip (*1916), dt. Unternehmer u. Politiker

⁵³ Bader, Hans, Hüttenwart Stuibenhütte, E-Mail